

# Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Geschäftsstelle: Delgambe Nr. 5.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pfg. durch den Gerumträger.  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 143.

Dienstag den 24. Juli.

1894.

Für die Monate August und September  
werden Abonnements auf den  
„Merseburger Correspondent“  
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen  
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-  
pedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage  
des Blattes die zweifachste Verbreitung.

## Agarische Träume.

Als das Arbeitsprogramm für die von dem  
preussischen Landwirtschaftsminister berufene Agar-  
konferenz bekannt wurde, triumpierte die Presse des  
Bundes der Landwirthe. Jetzt endlich habe Herr  
v. Heyden den richtigen Weg gefunden und es sei  
ganz derselbe Weg, den auch der Bund der Land-  
wirthe bereits eingeschlagen. Der Bund habe Com-  
missionen eingesetzt, welche sich mit der Lösung der  
Frage des Real- und des Personalcredits beschäf-  
tigten. In der Agarkonferenz, in der bekanntlich  
Herr v. Plöb ebenfalls vertreten war, haben sich die  
Bege wieder geteilt. Wie aus der Rede hervor-  
geht, mit der Minister v. Heyden die Agarkonferenz  
geschlossen, hat dieselbe positive Vorschläge überhaupt  
nicht gefördert und bei den weiteren Erörterungen  
handelt es sich lediglich um die Frage des Anber-  
rechts und die damit im Zusammenhang stehende  
Creditorganisation. Herr v. Plöb hat in der Con-  
ferenz als das einzige Heilmittel den Antrag kamig  
befürwortet, weil alle anderen Vorschläge erst in  
der Zukunft eine Wirkung ausüben können, d. h.  
wenn die überschuldeten Landwirthe von ihrem  
Schicksal erlöst seien. In den Commissionen des  
Bundes der Landwirthe dagegen sind und zwar  
unter Mitwirkung des Herrn v. Plöb gerade die-  
jenigen Vorschläge angenommen worden, deren  
Ausführung die Regierung in Abrede gestellt  
hat. Zur „Entschuldung des Grundbesitzes“ sollen  
„öffentlich rechtliche Körperschaften“ gebildet werden,  
denen ausschließlich die Beweigung der gesammelten  
landwirthschaftlich benutzten Grundstücke übertragen  
wird. Sie sollen verpflichtet sein, die inner-  
halb des Tagzweckes der Grundstücke vorhan-  
denen Hypotheken nach und nach anzukaufen. Das  
hierfür erforderliche Geld soll der Staat den neuen  
Kreditinstituten, denen die Landwirthe als Vorbild  
und Grundlage zu dienen hätten, zinsfrei dar-  
leihen. Die Herren scheinen aber selber Zweifel ge-  
habt zu haben, ob eine solche Forderung nicht doch  
gar zu stark erscheinen würde und so wollen sie sich  
übrig damit zufrieden geben, wenn der Staat die Garantie  
für die Verzinsung der auszugebenden Schuldtitel  
übernimmt. Für die Verschuldungen, welche über  
die Tagzwecke hinausgehen, ist wiederum staatlicher-  
seits den betreffenden Besitzern in jeder Weise ent-  
gegenzukommen, um es ihnen zu ermöglichen, sich  
auf ihrer Scholle — sei es auch bei vermindertem  
Umsatze derselben — zu erhalten.“ In welcher  
Weise der Staat sich dieser Aufgabe unterziehen soll,  
dafür fehlt es in den Beschlüssen der Commission  
an jedem Hinweis; es wird ihm wohl aber nichts  
übrig bleiben, als auf Kosten der Steuerzahler die  
über die Tagzwecke hinausgehenden Schulden der  
Grundbesitzer zu tilgen. Schließlich soll die bisher  
nur für die polnischen Landesbesitzer eingerichtete  
Anfiedelungskommission zum Zwecke der Schaffung  
mittlerer und kleinerer Grundbesitzerstellen ver-  
allgemeinert werden, das heißt also, es sollen neue  
Hundertmillionenfonds geschaffen werden, um den  
Großgrundbesitzern, die zum Verkauf geneigt sind,  
ihren Besitz zu guten Preisen abzunehmen. Der  
Staat und immer wieder der Staat — das ist das  
A und D der Herren. Er hat den Landwirthen  
die Getreidezölle, die Liebesgaben und Anfuhr-  
prämien genährt; er soll ihnen auch jetzt die drückenden  
Schulden abnehmen. Die Frage ist nur, woher er  
das Geld zu diesem neuen Liebeswerke nehmen soll,

dessen Kosten sich noch gar nicht absehen lassen;  
nur so viel steht fest, daß sie ungeheuer groß sein  
würden. Der Staat kann, wie man weiß, nicht  
über einen einzigen Pfennig verfügen, den er nicht  
zuvor den Taschen der Steuerzahler entnommen hat;  
er müßte also der Gesamtheit des Volkes neue  
gewaltige Steuerlasten auferlegen, um den ver-  
schuldeten Grundbesitzern zu helfen. Von den Vor-  
schlägen zur Regelung des Realcredits heben sich  
die Vorschläge zur Hebung des Personalcredits  
vortheilhaft ab. Es wird in dieser Hinsicht die  
Errichtung von landwirthschaftlichen Spar- und  
Darlehnskassen in umfangreichstem Maße empfohlen.  
Das ist ganz verständlich; aber das ist schon früher  
von liberaler Seite so oft gesagt worden, daß die  
Herren vom Bunde der Landwirthe sich wirklich  
nicht mehr zu bemühen brauchen, um dieses Aus-  
kunftsmittel zu ersinnen.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Angesichts der Ru-  
mänenfrage in Ungarn, die seit dem Klausen-  
burg-Prozeß und mit Hingeblichkeit auf die Informations-  
reise des ungarischen Ministers des Innern, Hieronymi,  
wieder besonders brennend geworden ist, dürfte es  
von Interesse sein, einiges über das Ziel der  
rumänischen Agitation zu berichten. Die  
ungarischen Rumänen haben ihre Beschwerden und  
Forderungen theils in dem Hermannstädter „Pro-  
gramm der rumänischen Nationalpartei“ vom Jahre  
1881, theils in dem „Memorandum“, das im Mai  
1892 in Wien überreicht wurde, niedergelegt. Da-  
nach bestehen die Hauptforderungen der Rumänen  
in folgenden Punkten: 1) Herstellung der Autonomie  
Siebenbürgens. (Der Zweck dieser Idee wäre  
augenscheinlich die Bildung einer rumänischen Pro-  
vinz, nachdem von den 2,3 Millionen Einwohnern  
Siebenbürgens die Rumänen 1,3 Millionen, etwa  
56,7 Prozent ausmachen.) 2) Das Wahlgesetz vom  
Jahre 1874 und das alte siebenbürgische Wahl-  
gesetz vom Jahre 1848 machen eine quantitativ  
gerechte parlamentarische Vertretung des rumänischen  
Volkes unmöglich. In magyarischen Bezirken kommt  
oft auf je 10 000 Seelen ein Deputirter, in den  
rumänischen Bezirken werden 100 000 Bewohner  
durch einen Abgeordneten vertreten. 3) der rumäni-  
schen Intelligenz ist es beinahe unmöglich gemacht worden,  
öffentliche Aemter zu erlangen. Obwohl die Rumänen  
von der Gesamtbevölkerung Ungarns 17 Prozent  
ausmachen, so beträgt die Zahl der angestellten  
Rumänen in dem Ministerium nur 1 Prozent, unter  
den Richtern 2,5 Prozent; in den 24 Komitaten,  
wo die rumänische Bevölkerung zwischen 11 und 90  
Prozent variiert, giebt es unter den 6593 Beamten  
nur 405, also nur 6,1 Prozent Rumänen. Diesem  
Zustande sei es zuzuschreiben, wenn viele intelligente  
Rumänen, welche ihre Unversittlichkeitsstudien in Ungarn  
abolvirt haben, nach Rumänien auswandern, dort  
Stellungen erhalten und dann den agitatorischen  
Kern der Freudenta bilden. 4) Das Nationalitäts-  
gesetz vom Jahre 1868 bestehe nur mehr auf dem  
Papier. Der Pfleger der rumänischen Sprache werde  
überall entgegengetreten, dagegen die Magyarisierung  
im Wege der Schule und Verwaltung versucht.  
Die rumänische Sprache sei nicht einmal als „Pro-  
tollsprache“ gestattet; Bescheide und Urtheile werden  
nur in ungarischer Sprache ertheilt. 5) In Sieben-  
bürgen gelte noch das aus dem Patent von 1852  
beruhende, also als absolutistischer Zeit herrübende  
Preßgesetz. Die Preßprozeße nehmen immer mehr  
zu, die Geschworenen bestehen zum Theil aus magyari-  
schen Städtebewohnern, die empfindlichsten Ver-  
urtheilungen bilden die Regel. 6) So lange diese  
Zustände dauern, sehen sich die Rumänen gezwungen,  
vom Reichstage in Budapest fern zu bleiben und  
an der politischen Passivität festzuhalten.

**Frankreich.** Die Deputirtenkammer hat  
auch in den letzten Tagen die Beratung des  
Anarchistengesetzes fortgesetzt. Nachträglich

sind noch 47 Änderungsanträge zur Vorlage an-  
gemeldet, worunter ein von den Sozialisten einge-  
brachter, das Gesetz vor seinem Inkrafttreten erst einer  
Volksabstimmung zu unterwerfen. — Der Mörder  
Carnois, Caserio, wurde am Freitag nochmals  
von dem Vorsitzenden des Schwurgerichts in Lyon  
verhört. Er wiederholte seine früheren Angaben  
und erklärte, weder gegen die Anklageschrift noch  
gegen ein etwaiges Todesurtheil Verurtheilung ergriffen  
zu wollen. Caserios Verteidiger, Bodremer, weist  
gegenwärtig in Lugano, am Beweise für den Schwach-  
sinn des Mörders bezuhängen.

**Italien.** Die Debatte über die italienischen  
Finanzmaßnahmen wurde in den letzten Tagen  
im Senat fortgesetzt. Nach den Ausführungen  
der beiden Berichterstatter Campray-Digny und  
Brioschi, welche für die Anträge der städtischen  
Finanzcommission eintraten, wies Crispi nach,  
daß die Verantwortung für die gegenwärtigen  
Schwierigkeiten das jetzige Cabinet nicht treffe.  
Der Ministerpräsident erinnerte daran, wie er zwei-  
mal durch Uebernahme der Regierungsgewalt eine  
wahre Kreuzeslast auf sich genommen habe. Die  
Steuerreform, welche während seiner ersten Amts-  
führung der Kammer dreimal unterbreitet, von dieser  
jedoch abgelehnt worden sei, würde die jetzt noth-  
wendigen Hülfsmittel überflüssig gemacht haben.  
Die Uebernahme der Regierungsgeschäfte im Jahre  
1893, zu der Zeit, da die allgemeine Lage noch  
unter dem Zeichen des unseligen Kampfes stand,  
der im Dezember 1892 gegen die Kreditinstitute  
eröffnet wurde und einige Provinzen in offenem  
Aufstande standen, habe nur Muth und Selbstver-  
leugnung bewiesen. Die Regierung schlage wirk-  
same Finanzmaßnahmen vor und sie wisse den Vor-  
wurf der Großmannsücht zurück. Crispi wies nach,  
daß ihn keinerlei Verantwortung für die großen  
Ausgaben treffe. Im Verlaufe des parlamentarischen  
Kampfes hätte sich ein Moment ergeben, wo er es  
für seine unzweifelbare Pflicht hielt, von der Krone  
die Auflösung der Kammer zu fordern. „Ach war  
aber“, fuhr Crispi fort, „vom Glück begünstigt“.  
Es bildete sich eine Majorität und die Finanzmaß-  
nahmen wurden genehmigt. Moge nur der Senat  
der Regierung helfen, das Sanierungswerk zu Stande  
zu bringen. (Beifall, langandauernder Beifall.)  
Nach der Rede des Ministerpräsidenten wurde die  
Generaldebatte geschlossen und in die Spezialbe-  
rathung eingetreten. — Eine Petitionsexplosion  
hat in der Nacht zum Sonnabend in Rom statt-  
gefunden. An der Gartenmauer der britischen  
Botschaft explodirte eine ungefährliche Petarde,  
ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Man  
nimmt an, daß Jemand sich der Petarde als  
compromittirenden Gegenstandes entledigen wollte.  
Dieselbe bestand aus einer mit Feuerwerkspulver und  
Nägeln gefüllten Blechbüchse. — Als italienische  
Deportationscolonien für die Anarchisten  
sind, wie aus Rom gemeldet wird, die Dalak-  
Inseln in Afrika ins Auge gefaßt worden.

**Belgien.** Der jüngste Dynamitanschlag  
in Hermale bei Lüttich wurde, wie die Unter-  
suchung nunmehr ergeben hat, nicht gegen den Unversittlich-  
keitsprofessor Francotte, sondern gegen dessen Schwager,  
den reichen Großindustriellen Collinet, gerichtet.  
Die Polizei verhaftete einen Angestellten Collinets,  
der verdächtig ist, die That aus Rache begangen  
zu haben. — Der Generalmajor Bremer hat  
seine Demission als Chef des Generalstabs ein-  
gereicht. Den Grund dieser Entlassung bildete der  
jüngst mitgetheilte Prozeß gegen General Bremer,  
der zwar mit dessen Freisprechung schloß, aber ihn  
doch erheblich compromittirte.

**Bulgarien.** Die letzten Unruhen in Bul-  
garien bemüht sich das Cabinet Stoliow als  
harmlos hinzujstellen. Nach einem Wlöffischen  
Telegramm aus Sofia soll von „zufälliger Seite“  
festgestellt worden sein, daß die Meldungen von  
Unruhen in Bregowo und Tirnowo stark übertrieben  
waren. In Bregowo habe es sich um eine unbe-



deutende Schlägerei gehandelt, in Tirmowo wurden einige Fensterheben einer Villa zertrümmert.

**Sudan.** Der italienische Sieg im Sudan wird nach Kräften ausgenutzt. Der moralische und materielle Erfolg ist unberechenbar. Die Askaris hatten dreißig Tote und sechzig Verwundete. — Nachdem die erste Siegesrede veranlaßt ist, beginnt man aber bereits in Italien die möglichen finanziellen Folgen etwas nüchtern anzusehen. Angesichts der Finanzlage will man einen dauernden Kriegszustand möglichst vermeiden wissen, und es ist bereits davon die Rede, daß, falls Kassaia nicht behauptet werden könne, General Baratieri wieder auf die Verteidigungslinie von Agordat zurückkehren soll.

**Korea.** In der Korea-Angelegenheit bestätigt die „Vol. Correspond.“, daß der Bizelebis von China, Li-Hung-Giang, die russische Regierung direkt um Vermittelung in dem Konflikte mit Japan ersucht hat. Namentlich aus diesem Grunde legt man in Tokio gegen die chinesischen Pläne in Korea das größte Mißtrauen und ist entschlossen, unweigerlich auf bleibenden Garantien gegen die Festsetzung irgend einer anderen Macht in Korea zu bestehen. Denn eine solche Festsetzung würde, wie man japanischerseits betont, bei der geringen Entfernung Koreas von der japanischen Küste und bei der strategischen Wichtigkeit der forensischen Häfen, Japan zu einer sofortigen Ausgabende von mindestens 50 Millionen Dollars für die Befestigung von mehreren Inseln und Häfen zum Schutze gegen etwaige feindliche Angriffe von Korea aus zwingen, ganz abgesehen davon, daß auch dann noch seine Sicherheit und sein Handel sich bedroht bleiben würden. Die von Japan mit Bezug auf Korea gestellten Forderungen seien daher von außerordentlicher Bedeutung für seine Interessen. Wenn China sich dagegen auf sein Hoheitsverhältnis zu Korea berufe, so sei darauf zu entgegenen, daß dieses Verhältnis thatsächlich längst nicht mehr bestehe und daß China bereits selbst die Selbstherrlichkeit des Königs von Korea dadurch anerkannt habe, daß es ihn selbstständig Verträge mit anderen Mächten abschließen ließ. Man sei jedoch in Tokio durchaus nicht gewillt, berechtigte materielle Interessen Chinas in Korea zu verletzen, da die Interessengemeinschaft Chinas und Japans in Asien einen anerkannten Grundpfeiler der japanischen Politik bilde, weshalb man die Kurzsichtigkeit Chinas, die sich in der Vereinzeltung Australiens in die forensische Angelegenheit belunde, lebhaft bedauere. Was die möglichen Folgen dieses Schrittes betrifft, so besorge man in Tokio keine Einnischung Australiens in Korea, so lange durch den unvollendeten Zustand der russischen Eisenbahnverbindung mit Asien Japan in jenen Gegenden strategisch im Vortelle sei. — Wie die „Agenzia Stefani“ mitteilt, sind infolge des von der britischen Regierung angeregten Meinungsaustausches die italienische und die russische Regierung in Uebereinstimmung bemüht, Complicationen zwischen China und Japan bezüglich Koreas zu verhindern. — Nach einem dem „Neuerischen Bureau“ aus Shanghai zugegangenen Telegramm geht dort das unbestätigte Gerücht, daß der Krieg zwischen China und Japan erklärt sei. Die Chinesen blühten die nördliche Zufahrt des Jang-tse-Kiang und nötigen die Schiffe beim Fort Wusung zu passieren. Die telegraphische Verbindung mit Peking ist infolge von Ueberflimmungen unterbrochen. — Aus Yokohama wird dem „Neuerischen Bureau“ gemeldet, daß englische und amerikanische Marinejohden zum Schutze der Gesandtschaften in Söul an Land gegangen sind. Die japanische Regierung weigert sich, das Verlangen Chinas anzuerkennen, wonach den japanischen Kriegsschiffen der Zugang zu den chinesischen durch Vertrag geöffneten Häfen verwehrt sein soll. Die Stimmung der Bevölkerung ist kriegerisch. — In Yokohama ist die Nachricht verbreitet, daß 12 000 Mann chinesischer Truppen nach Korea abgehen. Die Lage ist beunruhigend.

### Deutschland.

Berlin, 23. Juli. Der Kaiser hat, wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ erfährt, auf die ihm während der Nordlandfahrt übermittelte Nachricht von dem italienischen Siege bei Kassaia an den König von Italien einen telegraphischen Glückwunsch geschrieben. — Wegen der eingetretenen unglücklichen Witterung verließ der Kaiser am Donnerstag in Merort. Auch am Freitag Vormittag wurde die Weiterreise des strömenden Regens wegen vorläufig verschoben. — Der Kaiser hat dem Prinz-Regenten von Bayern seine Teilnahme wegen der durch einen Enclon angerichteten Verletzungen in Oberbayern telegraphisch ausgesprochen und für die demgemäßigen Dankschreiben eine Beihilfe von 3000 Mk. bewilligt.

— („Kreuzzeitung“ und „Germania“). Die „Kreuzzeitung“ hat wieder einmal dem Centrum

klar zu machen versucht, daß die Behandlung, die es den Männern vom Schlage des Frh. v. Schorlemer-Alt hat angedeihen lassen, ein schwerer politischer Fehler gewesen sei. Die „Nat.-Ztg.“ hatte das als ein errenntes Liebeswerben der „Kreuzzeitung“ um die Gunst des Centrum bezeichnet, während die „Germania“ schlechthin von „Kindereien“ und „Zellen-reiterrezeptionen“ sprach, und der „Kreuzzeitung“ das Zeugnis ausstellte, daß sie auch nicht die Spur von Einfluß auf die Centrumspartei besitze. Nach dieser kräftigen Abjage stellt sich die „Kreuzzeitung“ höchst erstaunt darüber, wie man sie so hätte mißverstehen können, als ob sie dem Centrum die Freundschaft der Konservativen angeboten hätte, falls Herr Lieber von der Führerschaft entsetzt und sein Platz dem Frh. v. Schorlemer-Alt überlassen würde. „Wir wissen genau“, schreibt sie, „daß an eine Uebernahme der Führerschaft durch Herrn v. Schorlemer-Alt nicht zu denken ist, schon weil er kein Reichstagsmandat mehr annimmt und für das Abgeordnetenhaus ist er als Herrenhausmitglied nicht wählbar.“ Dann ist aber unbegreiflich, warum das Blatt sich eine solche Mühe gab, dem Centrum ansehnlicher zuzulegen, wie vorgehelt es für es sein würde, wenn ein Mann, wie Frh. v. Schorlemer, „der in so hohem Grade das Vertrauen S. Majestät und der Regierung, der Konservativen und selbst vieler Nationalliberalen genießt“, Namens des Centrum im Reichstags sprechen würde. Das konnte doch nichts anderes bedeuten, als daß Frh. v. Schorlemer wieder an die Spitze des Centrum berufen werden soll. Darauf hat die „Kreuzzeitung“ jetzt eine grobe, aber deutliche Antwort erhalten.

— (Die geschmackvolle Schreibweise des „Vorwärts“) gegen Alles, was nicht in das sozialdemokratische Horn bläsen will, trägt ihre Früchte. Mit der Bezeichnung „Drecksessel“ waren die Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine bedacht worden, weil der Gewerksverein in Rindorf sein Sommerfest in einem gesperrten Lokale feiern wollte. Gerade dieser Rindorfer Gewerksverein hätte aber seiner Zeit gewisse Sympathien für den Bierbofzoff gezeigt. Um so größer war jetzt die Enttäufung. Wie der „Gewerksverein“ mitteilt, fand dieser Tage eine Besprechung jenes Artikels des „Vorwärts“ in dem Verein statt, und in der von fast allen Mitgliedern besuchte Verammlung wurde einstimmig die Schreibweise des „Vorwärts“ als eine wohl unter Gassenjungen, aber nicht unter Arbeitern übliche bezeichnet. Und nicht nur in diesem Ortsverein, sondern in allen andern, wo bei einer Minderheit Sympathien für den Bofofzoff vorhanden waren, ist die Stimmung mit einem Male umgeschlagen.

— (Mit Parteiacht und Bann) werden schon diejenigen Sozialdemokraten bedroht, die sich den Geschnack am bofofzoffierten Bier nicht verderben lassen. Wie mehrere Blätter melden, hat der sozialdemokratische Wahlverein in 6. Berliner Reichstagswahlkreise beschloffen, diejenigen „Genossen“ aus dem Verein auszuschließen, die noch einmal sich erdreisten, gebrofzoffetes Bier zu trinken; freilich zeigte sich bei diesem Beschluß auch etwas Widerspruch, aber schließlich siegen doch die Ganz-Zielbewußten mit 322 gegen 185 Stimmen. Aber auch dieser Parteibeschluß spricht nicht gerade für die Stärke der sozialdemokratischen Bierbeschlüsse; denn über ein Drittel der Genossen ist nach dem Abstimmungsergebnis für die Freiheit des Biertrinkens eingetreten, und wenn dieses Drittel ihre Abstimmung durch die That betätigt, dann wird man sich wohl einigermaßen schämen, den Verein um eine so große Anzahl von Mitgliedern zu schwächen.

— (Die vereinigten Braunschweiger Brauereien) erlassen gegen die Verhängung des Generalbofofzoffs einen Aufruf, in welchem erklärt wird, daß der Verein Maßregeln angewandt hat, um den zugebachten Schädigungsursachen wirksam zu begegnen. Mit der jetzigen Erweiterung des Angriffsfeldes trete die Sozialdemokratie aus dem Rahmen des Kampfes gegen ein Einzelgewerbe heraus. „Daß man die ganze gegenwärtige Bewegung keineswegs hauptsächlich der Lohnfrage wegen einleite, sondern als eine Machfrage und Kraftprobe zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern behandle, zeigte die Wahl des Zeitpunktes für die Unternehmung, der Woche vor dem Pfingstfeste, in der alle Brauereien wegen außergewöhnlich starken Geschäftsganges in einer gewissen Zwangslage sind, dann die gewaltsame Art der Kampfmittel, die sofortigen Bofofzoff-Erklärungen, schließlich die leidenschaftliche Ertretterung der Gegner beim Verlaufe der Serrre; allorteren wartet man gespannt auf den Ausgang der absichtsvoll herbeigeführten Berliner, Dresdener, Braunschweiger Arbeiterbewegung, um an anderen Stellen nicht allein gegen uns, sondern auch gegen geeignete andere Gewerke regelmäßig vorzugehen.“ Alle norddeutschen Brauereien, welche sich der Sozialdemokratie in Braunschweig zur Verfügung gestellt haben, werden aufgezählt: Brauerei Felschschloß von

Friedrich Robisch in Dessau, Brauerei Storchschloß von Gebr. Kriemitz in Döberleben, Brauerei Behold u. Diege in Schöningen. Der Aufruf fordert alle norddeutschen Brauereien zur Einigkeit im gegenwärtigen Kampfe auf.

— (Colonialpolitik). Zur deutsch-portugiesischen Grenzfrage, betreffend die Besetzung von Klonga an der Küste von Ostafrika, wird der „Köln. Ztg.“ mitgeteilt, daß die Besetzung keinen Eingriff in die portugiesischen Rechte bedeute. Die Grenzlinie des Arabina, auf die sich Portugal beziehe, könne nur das Hinterland, nicht die Küste betreffen, die z. B. des deutsch-portugiesischen Vertrages von 1886 noch unter der Hoheit des Sultans von Sansibar stand. Der Gouverneur Freiherr v. Schele ist selbst nach der Kongobucht abgegangen. Die Besetzung war durch einen deutschen Offizier und 20 farbige Soldaten vorgenommen worden. — Von den Unterhandlungen mit Witboi wegen eines Friedens ist an amtlicher Stelle, wie die „Köln. Ztg.“ angiebt, noch nicht das Geringste bekannt. Es fehlten allerdings überhaupt neuere Berichte aus Südwestafrika. — Assessor Wschlau ist, wie die „Post. Ztg.“ mitteilt, in Verfolg der gegen ihn wegen seiner Amtsführung in Kamerun eingeleiteten Disziplinaruntersuchung am Freitag im Auswärtigen Amte vernommen worden. — Major v. Wismann hat in Berlin einigen Zeitungsberichterstattern gegenüber es für unrichtig erklärt, daß er nicht mehr nach Afrika zurückkehren wolle. Er befinde sich nur auf Urlaub in Deutschland und kehre bestimmt nach Afrika zurück. Die „Post“ giebt an, daß die Rückkehr Wismann's im Januar oder Februar beabsichtigt sei. Wismann wolle dem Fürsten Bismarck einen Besuch abstatten und werde voraussichtlich auch vom Kaiser empfangen werden. Zunächst gedente er sich nach Auerberg zu begeben.

### 3. Deutsches Turnfest in Breslau.

Breslau, den 21. Juli. Wenn die große Mehrzahl der deutschen Turner 3. nach Befamntgabe der Thatsache, daß das 3. deutsche Turnfest in Breslau abgehalten werden sollte, etwas heftig gegenüberstand, so ist es jetzt, nachdem die Vorbereitungen zum Fest glänzend überstanden worden sind und das Fest mit heute thatsächlich begonnen, eines Anderen befehrt worden. Breslau hat vollauf erfüllt, was es versprochen, es hat ein Fest hergesteilt, wie man es nicht erwartet hätte. Die allgemeine Beteiligung der Bürgererschaft an dem großen Feste bietet den zahlreichsten auswärtigen Turnern von vornherein die Gewähr, daß alles Menschennögliche angeboten worden ist, den Gästen den Aufenthalt hier so angenehm wie möglich zu gestalten. Daß alle Kreise der Einwohnerheit regen Anteil am Gelingen des Festes nehmen, davon zeugt die großartige Schmückung der Straßen und Gebäude mit Waldesgrün, Fahnen, Wapen, Bildern u. d. und die freudige Erregung von Alt und Jung beim Eingang der fremden Turner. Solch ein herzlicher Empfang, wie er hier gezeigt, thut den Fremden wohl und läßt sie erwartungsvoll der Dinge, die da noch kommen sollen, entgegenkommen. — Gestern und heute tagelange Aufschwung der deutschen Turnerschaft in „Gallisch Hotel“ am Dautersteinplatz. Unter dem Vorsitz des Herrn Professor Bochte-Thorn wurden all die bereits bekannten Berichte über den Stand der deutschen Turnerschaft, der Kasse berieten, der Turnhallenbauangelegenheit, der Jubiläumung u. v. v. entgegenkommen, Revisoren gewählt und der Etat festgesetzt. Beschlossen wurde u. a. den deutschen Turntag am 25. Juli 1896 in Eßlingen und mit diesem zugleich die Entlassung des Dr. Georg-Dentmann abzuhaken. Der Vorjahr's erörterte längere Zeit die Stellungnahme der deutschen Turnerschaft gegenüber den Vertriebenen ihrer Vorfahren, namentlich die (sozialdemokratischen) Arbeiter-Turnvereine, die bis jetzt einen nennenswerthen Erfolg nicht erzielt haben. Der nächste deutsche Turntag soll sich mit dieser wichtigen Angelegenheit eingehend beschäftigen, zuvor soll indessen eine Commission, bestehend aus den Herren Professor Bochte-Thorn, Dr. Ferd. Goch-Wittenau und J. Haage-Salzburg mehrere Turntage anberathen und im Namen der deutschen Turnerschaft einen befähigten Aufruf erlassen. — Heute trafen bereits zahlreiche fremder Turner hier ein, die sämtlich vom Festauschuß Quartier erhalten haben.

Breslau, den 22. Juli. Ununterbrochen trafen gestern im Laufe des Tages die Sonderzüge mit Turnern aus allen Theilen Deutschlands und Oesterreichs hier ein. Eine ungeheure Menschenmenge empfängt am Bahnhof und auf dem Ring vor dem Stadthause, woselbst die Fahnen eingehellt werden, die Turner mit lautem herzlichen Jubel. Eine solch gottfreundliche Aufnahme, wie die Turner hier gefunden, ist bei Turnfesten seit dem unverschiedenen III. Turnfest in Leipzig noch nicht wieder vorgekommen. Die vielen Tausenden Turner sind sämtlich in Quartieren und nicht zum geringen Theil bei Bürgern untergebracht. — Der Festplatz, draußen am Frieberg, wobei man mittels Straßenbahnen bequem gelangen kann, mit seiner großartigen Beschaffenheit und den schön angelegten Bier- und Weinzelten, zeigt fortgesetzt einen regen Menschenverkehr, der die ganze verflochtene Wache angehalten hat. Die Freizeitschaffungen aller Art sind durchweg gut ausgefallen. An dem gestrigen Empfangsabend in der Festhalle nahmen Tausende von Turnern Theil. Hier wechselten Ansprachen von Breslauer Männerchören unter Leitung des Herrn Dom-Capellmeisters Max Müller (Gesänge: „Willkommen“, Begrüßungsrede an die Turner, Gedicht von Theodor Schmidt, componirt von Müller), „Gymnast an Kaiser Wilhelm II.“ von Herr. Hoffmann, „An Deutschland“ Gedicht von J. Wolf, componirt von Nob. Schmidt) mit Ansprachen ab. Herr Oberbürgermeister Benckert hieß die Turner Namens der Stadt Breslau herzlich willkommen, Herr Oberpräsident von Sadowitz toastete auf den Namen des Kaisers Wilhelm II. von Deutschland, Herr commandirender General von Levinits brachte das Hoch auf den Commandanten der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich.

Namens der Turner dankte der Vorsitzende der deutschen Turnerschaft, Herr Professor Bochte-Thorn und brachte das Hoch auf die Behörden und die Bürgererschaft von







# Damenblousen,

hell- und dunkelfarbig, in nur neuesten Façons, gebe um zu räumen zu und unter Einkaufspreisen ab.  
 Waschstoffe in Crepon, Batist, Cattun etc. ebenfalls zu ermässigten Preisen.  
 Die Restbestände in Umhängen, Staub- und Regenmänteln zu jedem Preis.

**Ed. Zentgraf-Heber.**

**Jägerliebchen.**  
**Jägerliebchen.**  
**Jägerliebchen.**  
**Jägerliebchen.**  
**Jägerliebchen.**

**Grüne Bohnen,**  
 frisch gepflückt, lauft jeden Bohnen  
**A. Speiser.**  
 Wehl- und Wintergerste.

Aus reinem Stein  
**Bernstein-Epirtus.**  
 fabricirt. Lad.

**Otto Fritze's**  
**Bernstein-DeLackfarbe**  
 beste Anstrichfarbe für Fußböden.  
 Trodnet in 6-8 Stunden, deckt besser als  
 Lacke und sieht so blank wie Lack, übertrifft  
 an Haltbarkeit und Glanz jeden bisher be-  
 kannten Anstrich. Sie wird freigelegentlich ge-  
 liefert und kann von Jedermann selbst ge-  
 bräuchlich werden.  
 In 2 Pfd.-Büchsen à 2 Mk. 2.25, 1 Pfd.-  
 Büchsen à 1.30, 5 Büchsen à 2 Pfd. Mk. 10.  
**Alleinverkauf für Merseburg u.**  
**Umgebung für O.**  
**Fritze & Co. in Berlin**

**nur bei**  
**Oscar Leberl,**  
 Drogen-, Lack-, Farben- u. Fein-  
 handlung,  
 16 Burgstrasse 16.

**Saure Sahne,**  
 ganz vorzüglich, empfiehlt  
**Fr. Schreiber's Conditorei.**



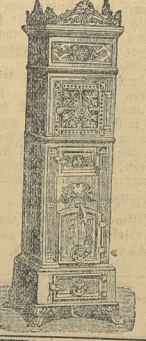
**Kauft nur**  
**Thurmelin**  
 mit der Schutzmarke: „ein Insektenjäger“  
 fabricirt von A. Thurnayr, Stuttgart,  
 weil „Thurmelin“ alles Angestrichene, wie  
 Schwaben, Insekt, Wanzen, Motten  
 fliegen, Flöhe, Ameisen u. Blatt-  
 läuse radikal vernichtet und nicht nur  
 bekämpft. Thurmelin ist nur in Gläsern  
 zu haben zu 30 Pf., 60 Pf. u. 1 Mk.,  
 zugehörige Thurmelinpreisen mit und  
 ohne Gummi, die einzig praktischen, zu  
 35 Pf. u. 50 Pf. Zu haben in **Merse-  
 burg bei Leopold Meissner**  
 (Anf. v. G. Feinhart.) (Exp. 250/3.)

**Damenkleider, Basttücher, seidene**  
**Herrnwesten, Schlipse, Kinder-**  
**kleider, Damenblousen u. dgl.**  
**reimist mit allem Bedarf nach einem neuen**  
**Gen. Verfahren anfertigen**  
**Max Wirth's Färberei**  
**und chem Waschanstalt**  
 (einsige Färberei in Merseburg).

**Jägerliebchen.**  
**Jägerliebchen.**  
**Jägerliebchen.**  
**Jägerliebchen.**  
**Jägerliebchen.**

**Bekanntmachung.**  
 Nach dem mit dem 1. October d. J. in Kraft tretenden Gesetze zum Schutze der  
 Warenzeichnungen vom 12. Mai 1894 (Reichs-Ges. 441) können Zeichen nicht ein-  
 getragen werden, welche zur Zeit der Anmeldung entweder allgemein oder innerhalb gewisser  
 Verkehrskreise zur Bezeichnung der Waarenart, für welche das Zeichen bestimmt ist, oder  
 gleichartiger Waarengattungen bereits gebräuchlich sind.  
 Die Handels-, Industrie- und Gewerbetriebe unseres Bezirks werden von uns eruchtet,  
 diese sogen. **Freizeichen** unter Angabe der Zeit, seit welcher das Zeichen im freien Verkehr  
 ist und der Waarengattungen, für welche es benutzt wird, uns innerhalb der nächsten 14  
 Tage mitzutheilen.  
 Halle a. S., den 11. Juli 1894.

**Die Handelskammer.**  
**Bethcke. Junk.** (Nr. 41953.)



**Ofen und**  
**Hochherde**  
 empfiehlt in großer Auswahl billigt  
**Ofenhandlung**  
**H. Müller jun.,**  
 Schmallestrasse Nr. 10.

**Raleigh-Fahrräder.**  
 Auf denselben sind im vergangenen Jahre über 3600 Preise gewonnen!

Generalvertreter  
 für Deutschland und die  
 Schweiz:  
**Aug. Lebr,**  
 Weltweiterchäfts-  
 radfahrer,  
 Frankfurt a. M.

Depot  
 für Halle u. Umgebung:  
**Hermann Lippold**  
 Beckelstr. 14,  
 Halle.



Als bestes Fabrikat der Welt führe und empfehle ich nur **Raleigh-Räder**  
 mit leicht abnehmbarem **Raleigh-Patent-Kettenschwinge** versehen. — Ein  
 sehr elegantes Tourenrad Nr. 3 mit ein Straßengerade (12 Kilo schwer), steht im **Gehäuse**  
 zur **grünen Erde** zur gef. Verfertigung aus. Dieses Rad kann allen Denjenigen empfohlen  
 werden, die bei verhältnismäßig billigem Preis ein wirklich solides Rad zu kaufen wünschen,  
 da es größte Stabilität mit **höchster Leichtigkeit** bedingt durch sein und sorgfältig  
 ansorgbarste Kugellager, vereinigt. Bei Abnahme mehrerer Räder die **billigsten Preise**

**Casino-Garten.**  
 Mittwoch den 25. Juli, abends 8 Uhr,  
**III. Abonnements-Concert,**  
 ausgeführt von der so sehr beliebten Kapelle des **Magdeburgerischen**  
**Füsilier-Regiments Nr. 36**, unter persönlicher Leitung des Königl.  
 Kapellmeisters **Herrn Wiegerl.**  
 Billets im Vorverkauf à 40 Pf. bei den Herren **Meyer,**  
**Cigarettenhandlung, Bahnhofstraße, Moritz,** Cigarettenhandlung, **Burgstraße,**  
**Wolf, Kaufmann, Hofmarkt, Schurig, Kaufmann, Oberbreitstraße.**  
 Entrée an der Kasse 50 Pf.  
 Bei ungunstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.  
 Hochachtungsvoll **Fr. Dockhorn.**

**Preis-Kegel-Turnier**  
 nach Bildern  
 im **Hospitalgarten**  
 Sonntag den 29. und Montag den 30. d. M.  
 Karten à 1.50 Mk. sind im Locale zu haben.  
 Dazu ladet freundlichst ein **Das Comité.**  
 Auf **Böhlenbahn**  
**grosses Silberkegeln.**  
 Karten à 1 Mark.  
 Die Preise sind Sonntag und Montag zur Ansicht ausgestellt.  
 Die Preisvertheilung findet von beiden Bahnen Dienstag Abend 8 Uhr statt.  
**Sonntag Abend von 8 Uhr ab Frei-Concert.**

**Robert Heyne's**  
**Kinder-Nährzwieback**  
 ist der beste und billigste. Auch in meinem  
 Geschäft ist derselbe in Dosen à 15 Pf. und  
 à 30 Pf. zu verkaufen bei Herrn **Paul**  
**Berger, Kneuss-Dezergie.**

**ff. neue marinierte**  
**Heringe**  
 empfiehlt  
**Otto Classe,**  
 Schmallestrasse.

**Sommertheater im Ixvili.**  
 Direction: **Oscar Dresscher.**  
**Dienstag den 21. Juli 1894.**  
**Häcker Abonn.** Häcker Abonn.

Benefiz für den  
**Regisseur Herrn Adolf Stiewe.**  
**Vorberbaum und Bettelstab**  
 oder:  
**Drei Winter eines deutschen Dichters.**  
 Schauspiel in 3 Akten und 1 Nachspiel von  
 Carl von Holtei.  
**Freitag, ein Schriftsteller. Adolf Stiewe,**  
 Kallenschnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.  
**Damenbillet** haben mit Zuschlag Gültig-  
 keit und zwar für Sperrjahr mit 15 Pf. u. 1.  
 Platz mit 10 Pf. Zugahlung.  
 Zu dieser meiner Benefizvorstellung erlaube  
 mir ein hochverehrtes Publikum ganz ergebenst  
 einzuladen.  
 Hochachtungsvoll  
**Adolf Stiewe.**  
 Benefiz Nr. 12. (H. 13548.)

**Werdender Nebenverdienst.**  
**Agenten-Verfänger-Spectoren.**  
**Kleider,** welche vertrauenswürdig u. rebe-  
 gewandt, können allerorts durch Absatz eines  
 neuen verfall. Inkrativen Artikels ihr Ein-  
 kommen vergrößern, da monatlich leicht  
 Mk. 200-300 zu verdienen; bei jedem  
**Abchluss gleich bares Geld.** Adv.  
**Fr. W. Moch, Berlin SW.,**  
**Wiltbergstr. 12.** (H. 13548.)

**Ein Mädchen**  
 für Küche und Hausarbeit, am liebsten  
 vom Lande, nicht unter 16 Jahren, wird sofort  
 oder 1. August gesucht.  
 Von wem? lagt die Exped. d. Bl.

**Ein ordentlicher Pferdebucht**  
 wird sofort gesucht  
**Creppan Nr. 21.**  
 Ein ehliches, fleißiges Dienstmädchen  
 mit guten Zeugnissen für 1. Aug. gesucht  
**Burgstraße 23.**

**Wächter gesucht.**  
**Th. Groke.**

**Ein Mädchen**  
 für Küche und Hausarbeit, am liebsten  
 vom Lande, nicht unter 16 Jahren, wird für  
 eine fleißige Gattinwirtschaft sofort oder 15. August  
 gesucht. Von wem? lagt die Exped. d. Bl.

Ein junges Mädchen von 16 Jahren sucht  
 leichten Dienst zum 1. oder 15. August. Zu  
 erfragen **Göbner Str., Hinterhaus.**

Ich suche zum 1. August ein tüchtiges  
 Mädchen am liebsten vom Lande, für Küche  
 und Hausarbeit.  
**Frau Spilker,**  
**Galleische Str. 20.**

**Ein Geschirrführer**  
 wird gesucht.  
**E. W. Seuf,**  
**Galleische Straße 10.**

Aus meinem Pferdebestall in der „Alten Post“  
 sind mir in der Nacht vom 20. zum 21. d.  
 1 hellgelber engl. Sattel, 1 gelbe Hül-  
 bede und 1 compl. Zeugzeug mit Messing-  
 schnallen gestohlen worden. Ich warne vor  
 Ankauf und besetze die Nennung des Thäters.  
**Breitstraße 1.**

**Ein junger Bodehund** (6 Wochen alt)  
 ist abzugeben  
**Deigrube 20/21.**

**Ein schwarze Lederhose** (Gambusant)  
 30 Mk., Schlüssel u. a. Kleinigkeiten ist vom  
 Bahnhof aus verloren gegangen. Der ehrs-  
 liche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Be-  
 lohnung abzugeben bei  
**W. Seannholz, Deutscher Hof.**

Im Auftrage der **letzten Seidel**  
 Stütze **R. Winkmar,**  
 Geholf zum schwarzen Hof.

**Höchste und niedrigste Marktpreise**  
 vom 15. bis mit 21. Juli 1894.

Weizen, pr. 100 Kf.	14.20 bis 12.60 Mk.
Roggen, do.	12.90 bis 12.00 "
Gerste, do.	19.00 bis 14.00 "
Hafel, do.	16.00 bis 13.50 "
Erbsen, do.	20.00 bis 18.00 "
Bohnen, do.	44.00 bis 18.00 "
Kartoffeln, do. (neue)	18.00 bis 16.00 "
Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo	9.00 bis 8.00 "
Bauchfleisch, pro Kilo	1.40 bis 1.30 "
Schweinefleisch, do.	1.30 bis 1.20 "
Schäbelfleisch, do.	1.30 bis 1.20 "
Kalbsteisch, do.	1.30 bis 1.20 "
Butter, do.	2.60 bis 2.40 "
Eier, pro Schuß	3.60 bis 3.40 "
Getr., pro 100 Kilo (neues)	6.50 bis 6.00 "
Stroh, do.	4.50 bis 4.00 "

**Marktpreis der Herten**  
 in der Woche  
 vom 15. bis mit 21. Juli 1894  
 pro Stück 9.— Mk. bis 13.50 Mk.

**Stierzu etwa Seilage.**



Volkswirtschaftliches.

Ueber die Frage des Maximalarbeitstages, insbesondere im Bäckereigewerbe, hat Reichstagsabgeordneter Siegle als Mitglied der Commission für Arbeiterstatistik, an deren letzten Beratungen er wegen Erkrankung nicht teilnehmen konnte, nachträglich ein schriftliches Sondergutachten erstattet, worin er unter Hinweis auf die Gefahr der Aufzujungung des Kleinbetriebes durch den Großbetrieb vor unbedachten Neuerungen in der Regelung der Arbeitszeit warnt, welche diese Gefahr vermehren könnten.

Er betont die prinzipielle Bedeutung der Einführung eines Maximalarbeitstages für Bäcker, wonach man einen solchen auch später für viele andere Berufe nicht verweigern könne. Darüber, daß es wünschenswert sei, die übermäßige Arbeitszeit einzuschränken, sei zwar kein Zweifel, aber es trage sich, ob eine gesetzlich gleichförmige Einschränkung der Arbeitszeit nicht, wenn nicht gleichzeitig noch andere Maßregeln dazu kommen, notwendige Folgen nach sich ziehe, deren Gesamtwirkung für die Arbeiter schlimmer sei, als der jetzige Zustand.

Die gemachten Vorschläge berücksichtigen nicht die Verschiedenheit im Bäckergewerbe, besonders auch nicht, daß die ländlichen Betriebe in ganz anderen Lebensverhältnissen stehen als die städtischen und dort vorgeschlagenen sieben Arbeitsschichten für die Woche schon insofern nicht zureichen, als auf dem Lande nur ein bis fünf Mal in der Woche gebacken werde. „In den größeren Städten hält sich eine Anzahl von Betrieben lediglich durch die individuelle Gastizität des Inhabers und seiner Arbeitsträger, namentlich auch die der Arbeitszeit. Für die Stadt Stuttgart beispielsweise ist die technische Ueberlegenheit der größten Bäckerei, derjenigen des Consumvereins mit ihren Verkaufsstellen, jetzt schon eine unbestreitbare Thatsache, obwohl sie die geringste Arbeitszeit hat.“

„In demselben Augenblicke, wo die Schranke der wöchentlichen, täglichen oder schichtmäßigen Maximalarbeitszeit für die länger arbeitenden Geschäfte errichtet wird, kann der technischen Ueberlegenheit des größeren Betriebs die individuelle Ausgleichung der übrigen nicht mehr nachkommen; mit anderen Worten: die Bäckerei als Handwerksbetrieb wird sojournen gesetzgeberisch erschwert und auf die Errichtung von Brotfabriken und Großbäckereien eine Art von Prämie gesetzt, und zwar eine um so größere, je kleiner die Arbeitszeit bemessen wird.“

füll liegen, während das geringere Bauunternehmertum, welches von den Terrainbesitzern und den Bauunternehmern lebt, mehr zu thun hat. Am schlimmsten sei infolgedessen die Lage der kleinen Bauhandwerker, welche, um überhaupt beschäftigt zu sein, Arbeit und Material meist solchen Unternehmern liefern müssen, welche keine, oder nur sehr geringe Gewähr für Zahlung bieten. Die Baumaterialien haben noch immer einen sehr gedrückten Preis, viele Ziegelleiten sind gezwungen, noch weit unter dem Marktpreis zu verkaufen, um überhaupt ihre Waare an den Mann zu bringen. Ähnlich liegt es im Holzgeschäft. In Wohnungen ist ebenfalls großer Ueberfluß, weshalb sich der Preis derselben in absteigender Linie bewegt; am schlimmsten aber steht es mit der Vermietung der Läden, wovon in allen Stadtteilen, selbst in den besten, viele leer stehen. Die ungünstige wirtschaftliche Lage erhält in Berlin ihren beredten Ausdruck durch die hohen Mietzettel, welche an den Schaufenstern zu finden sind. Der Werth der Grundstücke kann sich infolge dieser misslichen Verhältnisse nicht heben, sondern eher vermindern und bei der sich mehrenden Substitutionsneigung fallen sehr häufig selbst solche Hypotheken aus, welche ganz oder zum Theil innerhalb der städtischen Feuerzone stehen. Die üble Lage des Grundbesitzes gelangt auch in dem Zinsfuß für Hypotheken zur Geltung. Während der Zinsfuß für ganz neue erste Hypotheken abwärts geht und bald wieder bei 3 1/2 pCt. angelangt sein dürfte, sind zweite und fernere Stellen fast gar nicht mehr zu haben.

Provinz und Umgegend.

† Erfurt, 21. Juli. (Thüringer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.) Der Ausstellungsbesuch hält sich konstant auf der bisherigen ansehnlichen Höhe; besonders sind es die landwirtschaftlichen und gewerblichen Vereine, welche in corpore oft aus sehr weiter Entfernung herbeieilen, um sich an den tausendfältigen Sehenswürdigkeiten der ersten Thüringer Ausstellung zu erheben. Für die begonnene Reizeit steht ebenfalls ein sehr reger Besuch in Aussicht, der sich am Tage des großen Handwerkerfestes (30. Juli) in's Ungemessene steigern dürfte. Das Fest ist bestimmt, einen alt-historischen Erfurter Volksbrauch wieder zu beleben und ihn dem gänzlichen Vergessen zu entreißen; es bildet die Erinnerung an eine glorreiche Waffenthat der Gewerkschaften des alten Erfurt, die, als der neugewählte Kaiser Rudolph von Habsburg zur Vererbung der Raubgruben Thüringens auszog, voll hehrpallender Kampfeslust herbeieilen und dem Kaiser den Sieg erkrierten haben. Den Tag schließen Spiele und Aufzüge auf dem Ausstellungsplatze. — Am 4. August beginnen die Konzerte des österreichischen Regimentsorchesters unter Kapellmeister Zieher's Leitung und am 15. August wird die Internationale Ausstellung für Amateur-Photographie eröffnet, welche sehr viel des Interessanten erwarten läßt.

† Gotha, 21. Juli. Unter dem Schweinebestand des bekannten Domänenpächters Meyer auf der gothaischen Domäne Friedrichswerth ist infolge von Einschleppung die Schweinepeste und Schweinepest so heftig ausgebrochen, daß nicht nur ein Theil des wohlthollen Zuchtmaterials verendet ist, sondern voraussichtlich der ganze Bestand getödtet werden muß. Da es sich in erster Linie um Raachtiere ersten Ranges handelt, so ist der Schaden, den derselbe dem Gebiete der Schweinezüchterei weithin bekannte Herr Meyer erleidet, sehr bedeutend; Herr Meyer beziffert ihn selbst auf 45-50 000 Mk.

† Braunschweig, 20. Juli. Zur Entlastung der Willeschalter ist im „Grünen Jäger“ ein Automat aufgestellt, der gegen Einwurf eines Fünfzigpfennigstückes eine Fahrkarte und 30 Pfennige herausgibt. Als derselbe kürzlich geöffnet wurde, fand sich in ihm eine Unmenge Kupfermünzen, anscheinend Zweipfennigstücke, denen man durch Nachsehen die Größe und das Gewicht eines Fünfzigpfennigstückes gegeben hatte, vor. Der Betrieger hat sich über den sehr betrüblichen Reinertrag von 28 Pf. wahrscheinlich mehr gefreut, als die Eisenbahnbehörde, als sie diese Entdeckung machte. Die Pensionierung des Automaten wird nun wohl unausbleiblich sein.

† Hannover, 22. Juli. Aus allen deutschen Gauen sind gestern die Krieger herbeigeit, um Theil zu nehmen an dem 23. Abgeordneten-tage des deutschen Kriegerbundes im festlich mit Guirlanden und Fahnen geschmückten Hannover. Heute beginnen die geschäftlichen Verhandlungen. Nachdem am gestrigen Nachmittage bereits die Sterbefälle des deutschen Kriegerbundes, sowie das Bundesdirectorium der

deutschen Kriegerfachschaft ihre Generalversammlung abgehalten hatten, fand abends im neuen Hannoverischen Festsaal Empfangscommerz statt. Der Saal wies reichen Schmuck auf, und pünktlich um 8 Uhr hatte sich bereits eine außerordentliche Fülle von Abgeordneten und andere Kameraden, wohl über 1000, eingefunden, um den Abend festlich zu begehen. Eröffnet wurde der Commers von Sr. Excellenz Generalleutnant von Löbell, der seine Ansprache mit einem Hoch auf den Kaiser schloß und sodann im Einverständnis mit der Festversammlung ein Huldigungstelegramm an Seine Majestät abhandelte. — Es folgten sodann verschiedene Ansprachen auf das deutsche Vaterland, das Heer, die auswärtigen Gäste und die deutschen Frauen. Die Zwischenpausen wurden durch Concert einer Militärkapelle wie verschiedene mit stürmischen Beifall aufgenommene humoristische und Liebesvorträge von Kameraden ausgefüllt. Namentlich entsetzte auch der Gesangsverein Rosenstock durch seine wunderbaren Liebesvorträge wahre Stürme von Beifall. Der Commers verlief in frohster Stimmung.

† Aus Sachsen, 21. Juli. Wenn in Sachsen zwei Arbeiter zusammengehen und jeder von ihnen eine angezündete Papierlaterne trägt, so ist das ein Fadelzug, zu welchem politische Genehmigung erforderlich ist. So urtheilen in Sachsen die Vertreter der öffentlichen Ordnung, wie sich aus folgendem Vorfalle ergibt, den der „Vorwärts“ berichtet. Zwei Arbeiter, die neulich Sonntags von der Bringenhöhe bei Dresden heimkehrten, waren so leichtfertig gewesen, sich durch zwei brennende Papierlaternen den Weg ohne Genehmigung der heiligen Hermandad zu erleuchten. Aber im Orte Raasdorf ereilte sie die Nemesis. Ein Landgendarm fragte sie nach der politischen Genehmigung und da die leichtsinnigen Menschen, wie wir schon wissen, keine hatten, so mußten sie den „Fadelzug“ auflösen, d. h. die zwei Papierlaternen auslöschen. Außerdem wurden ihre „Personen festgestellt“.

Localnachrichten.

Merseburg, den 24. Juli 1894.

† Die Handelskammer zu Halle a. S., welche sich auch zu jeder weiteren Auskunft auf persönliche Anfrage bereit erklärt hat, giebt uns von einer Circularverfügung des Kaiserlich Russischen Zolldepartements Kenntniß, welche von Handlungstreibenden eingeleitet werden. Die Circularverfügung lautet: „Bis zum Erlaß der in Artikel 12 des russisch-deutschen Handelsvertrages vorgesehenen allgemeinen Regeln über Handelsreisende und über die Form der Generalelegitimationskarten soll für das Durchfahren der Handlungstreibenden eingeführten Waarenmuster die folgende Ordnung beobachtet werden: Bei der Beschichtigung solcher Muster haben die Zollbeamten außer den Besichtigungsscheinen genaue Verzeichnisse der eingeführten Waarenmuster nach Art und Zahl anzufertigen; diese Verzeichnisse müssen sodann dem Handlungstreibenden ausgehändigt werden, der sie bei der Wiederansuhr der Muster dem Ausfuhrzollamt vorzulegen hat, und dieses ist verpflichtet, die Identität der ausgeführten Waaren mit den in dem Verzeichnisse angeführten zu bezeugen. Auf Vorlage des in dieser Weise beglaubigten Verzeichnisses hat das Zollamt, das dieses Verzeichniß aufgestellt hatte, den für diese Waaren erhobenen Zollbetrag zurückzuerstatten.“

\*\* Das am Sonntag Nachmittag vom Weisenfelder Radfahrer-Verein „Germania“ veranstaltete Clubrennen auf der Chauvestreße Weisenfelds-Merseburg (Abfahrt Kassehaus Weisenfelds — Ziel vor dem Eisenbahnübergange hierelbst, Distanz ca. 14 Kilom.) nahm bei günstiger Witterung und reger Theilnahme des heftigen und Weisenfelder Publikums, wozu letzteres in starker Anzahl mit dem um 1 Uhr 45 Min. ankommenen Eisenbahnzuge hier eintraf, einen recht befriedigenden Verlauf. Gegen 2 Uhr hatten sich die Teilnehmer inaktivi. Punkt 2 Uhr erfolgte die Abfahrt vom Start und 25 Minuten nach dem Abgang traf bereits der erste der Weisenfelder Wettfahrer, Herr Mödtring, am Ziele ein, empfingen mit einem dreifachen Tusch und lebhaften Hurrarufen. Nicht hinter ihm nahmen die Herren Schnur (mit 25 Min. 1 Sec.), Baumann (25 Min. 2 Sec.) und Stegemann (25 Min. 10 Sec.) das Ziel. Es folgten weiter die Herren D. Seidler (25 Min. 37 Sec.), Große (27 Min. 10 Sec.), Bräutigam (27 Min. 25 Sec.), Tag (29 Min. 4 Sec.), Sülke (29 Min. 18 Sec.), Schlegel (29 Min. 50 Sec.), Redt (32 Min. 10 Sec.), Geyppert (32 Min. 42 Sec.), Grimm (33 Min. 10 Sec.), E. Seidler (34 Min. 48 Sec.), Kornacker (36 Min. 5 Sec.), Mühlmann (36 Min. 45 Sec.), Sorge (41 Min. 12 Sec.), Umland (46 Min. 40 Sec.). Die Weisenfelder Radfahrer begaben

Fagons, gebe sen ab. eber. im Ziboli. Drescher. 1. Juli 1894. Singer Mosen. Adolf Stiene. und Bettelhab. eutscher Dieters. und 1. August 1900. Adolf Stiene. mit Juchasas Götting. mit 15 Pf. u. 1. g. Ueberlieferung erlaube ich Ihnen ganz ergebend gebührt. Adolf Stiene. ebedient. G. Salpetermin. durch die g. reze. durch die g. reze. in Vertheilung des G. monatlich. Letz. bei Juchas. des Geb. Am. Berlin 811. H. 18348.

Beilage.



sich nunmehr mit den hiesigen Sportsgenossen von Radfahrer-Club „Stahros“, die sich beinahe vollständig am Ziel eingefunden hatten, nach dem „Casino“, woselbst die Wettfahrer sich restaurierten und umgogen. Kurz vor 4 Uhr rangierte sich vor dem Sirtithore der im Tagesprogramm vorgelegene Corfo, der mit einem Musikcorps an der Spitze seinen Weg die Weisenfelder Straße entlang, durch die Gotthardstraße, über den Entenplan, längs des Marktes und an der Stadtfirch vorbei bis zur „Reichskrone“ nahm. Im Garten dieses Stablflements fand von 4 Uhr an ein Concert des Weisenfelder Stadtorchesters statt, bei dem Herr Musikdir. Buchheister ein fast durchweg klassisches Programm zur Ausführung brachte und vorzügliche Proben des musikalischen Könnens seiner gut geschulten Kapelle ablegte. Reicher Beifall belohnte die wackere Künstlertruppe. Um 5 Uhr wurden die meist von den Damen des Vereins gestifteten Ehrenpreise an die Wettfahrer unter jedesmaligem Tusch der Musik vertheilt. Der erste Preis bestand in einem als Tafelauffag gearbeiteten Trithorn mit Beschlägen von Bronze, die beiden nächsten in gewaltigen, kunstvoll verzierten und mit prächtigen Edelstein versehenen Bierkrügen, die sofort in fleißigen Gebrauch genommen wurden. Vorher hatte noch ein Photograph die Weisenfelder und hiesigen Sportsgenossen in einigen Gruppenbildern verewigt. Gegen 7 Uhr abends war das Concert, das sich übrigens eines ungemein zahlreichen Besuchs seitens unseres Publicums erfreute, beendet und fast gleichzeitig trat ein die heiße Tagesluft abföhlerndes Gewitterregen ein, der die Festtheilnehmer nöthigte, die inneren Räume aufzusuchen. Im Saale nahm um 8 Uhr ein gemüthliches Tanzen seinen Anfang, das, nur von einigen Ansprachen der beiderseitigen Vereinsvorsitzenden unterbrochen, die Sportsgenossen mit ihren Damen bis zur Trennungsstunde in fröhlichster Stimmung vereinigte. Hochbefriedigt von dem vortrefflichen Verlaufe des Festes und mit Dankesworten für die geübte Kameradschaft der Mitglieder des hiesigen Vereins „Stahros“ schieben die Weisenfelder gegen 1/2 12 Uhr aus den gastlichen Räumen, um mit dem am 11 Uhr 41 Min. von hier abgehenden Eisenbahnzuge die Heimreise anzutreten.

Der Gesangsverein „Lyra“ hielt am Sonntag bei schönem Wetter im „Casino“ sein Gartenfest ab. Unsere Stadtkapelle fehlte für die Nachmittags- und Abendstunden ein reichhaltiges Concertprogramm aufgestellt, das mit bekannter Präcision zur Ausführung gelangte und unter dessen Klängen die Festtheilnehmer sich beim Preisschießen, Preisregeln und Verloosen von Blumen und Geschenken nach Kräften betheiligten. Vorabend dem am Abend eintretende Regen die Verlegung des Festes nach dem Saale und dessen Nebenräumen nothwendig machte, blieb die Stimmung doch eine ungemein fröhliche. Ein flotter Ball gab dem gelungenen Feste seinen Abschluß.

Nachdem am Sonntag Mittag die Temperatur der Luft bereits auf 24 1/2 Grad R. Schattentemperatur geblieben, konnten wir gestern um dieselbe Zeit 26 1/2 Grad R. = 32 1/2 Grad Celsius verzeichnen. Unseren Landwirthen kommt diese tropische Wärme insofern zu statten, als sie gestern trotz des am Sonntag Abend niedergegangenen Gewitterregens flott Getreide einfahren konnten.

Auf dem Wege von Gressan nach Kriegsdorf kam am letzten Freitag das Pferd eines hiesigen Arztes zum Sturz, wodurch die Reiche des linken zweifährigen Wagens zerbrach und die drei Passagiere des Fahrzeugs von ihren Sigen geschleudert wurden. Glücklicherweise blieben die Insassen bei der Affaire unverletzt und auch das Pferd kam mit einer leichten Wunde am Knie davon.

In einer hiesigen Schmiede wurde gestern Vormittag der Geschirrführer S. beim Beschlagen seiner Pferde von einem derselben umgeworfen und von dem zweiten hierbei derart auf den Oberarm getreten, daß sich der neue Hufstollen des schweren Thieres tief in das Muskelfleisch einbohrte. Der Verletzte mußte sich ärztlich verbinden lassen.

Die Ivolli-Theater. Die Sonntagsvorstellung brachte das alte reizende Singpiel Marie, die Tochter des Regiments. Die Aufführung entsprach unsern Erwartungen: sie war frisch und lebendig und im einzelnen wie im ganzen gut vorbereitet, so daß wohl auch ein weniger kräftiges Eintreten des Consolets genügt hätte. Bedauernd mußte werden, daß das Orchester fehlte, ein Mangel, den in solchen Fällen selbst das trefflichste Klavier nicht ersetzen kann. In der Titelrolle erschien Alice Düring, die wir von vornherein für eine besonders geeignete Repräsentantin der „Marie“ gehalten haben, und die denn auch nach jeder Seite hin den an sie gestellten Anforderungen gerecht wurde. Flott und schneidig, voll sprühenden Ueber-

muths, unverkünstelter Natürlichkeit und gewinnender Natürlichkeit, kam der Charakter der „Tochter des Regiments“ durch sie zum besten Ausdruck, und ihr hübscher Gesang erbot die Werth dieser schauspielerischen Leistung um kein nicht geringes Maß. Verwunderlich war es uns nur, daß jene Vorzüge der Darstellung sich mehr bei dem „Fräulein“ als bei der „Mutter“ bemerklich machten, daß das zum Abschluß vom Regiment gelangene Lied mehr Feuer besaß als das zur Verherrlichung desselben gezungene, und daß Fräulein Düring bisher noch nicht daran gedacht hat, einigen Unterricht im Trommeln zu nehmen. Mit der Souvrette theilte sich in den Erfolg der Komiker Hermann Wehmer, der aus seinem „Hausbohrmeister“ eine wohlhaft köstliche Figur schuf und durch seine Maske, seine Haltung und sein Mienenpiel die Wirkung der Zuschauer selbst dann fast ausschließlich auf sich lenkte, wenn er im Hintergrunde der Scene stand. Von den übrigen Mitwirkenden, welche zu dem Gelingen der Aufführung nicht unwesentlich beitrugen, erwähnen wir nur Emma Röder („Marchese“), eine jederzeit vorzügliche Darstellerin älterer aristokratischer Damen, Georg Stegmann („Antoine“), Felix Seidel („Sergeant Trouillon“) und Adolf Stiewe („Oberst Louville“).

### Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Querfurt, 22. Juli. Heute Vormittag 10 Uhr hat sich hier ein Unglücksfall ereignet. Als Hr. Dr. Kämpfer aus Oberöbblingen a. S. mit seinem Gesährt die Nebstraß Straße hinabfuhr, wurde nach einer Mittelhaltung der Hal. Hg. das Pferd schon und ging durch. In der Trankstraße prallte der Wagen gegen das Trottoir, und Dr. K. so wie der Kutscher wurden herausgeschleudert. Dabei ist der Kutscher sehr schwer am Kopfe verletzt worden und mußte beunruhigend in das nächste Haus gebracht werden. Dr. K. kam mit einigen leichten Verletzungen davon. Das Pferd jagte in vollem Galopp mit dem Wagen weiter und stürzte auf den offenstehenden Laden des Kaufmanns Weiß zu. Hier fiel es vor der Ladenthür hin und zog sich mehrere Winden zu. Durch den Anprall des Pferdes wurde die Ladenthür gertrimmert.

### Gutscheidungen des Oberverwaltungsgerichtes in Eisenach.

(Band II, Abtheilung I, Einkommensteuer.)  
23. V. 25. v. 25. Sept. 93. a. Die Forderung, welche ein Vater seinem als Pöfellever angenommenen Sohn gewährt, kann — ohne daß eine bestimmte, namentlich eine schriftliche Erklärung des Vaters vorliegt — von dem Einkommen des Letzteren nicht in Abzug gebracht werden. Nach § 8 des Postreglements vom 23. Mai 1871 soll der Pöfellever der Regel nach im Stande sein, sich während seiner Ausbildungszeit aus eigenen Mitteln zu unterhalten. Diese allgemeine Vorbehalt kann als „besonderer“ Nachtheil im Sinne des § 9 1 3 des Einkommensteuergesetzes nicht gelten.

b. Dagegen ist es notwendig, daß jeder Regiments-Commandeur bei der Annahme eines Advantagens raportmäßig die bestimmte Erklärung des Vaters verlangt, seinem Sohne die ihm als erforderlich bekannt gemachte Zulage zu gewähren. Hier ist dafür die Abzugsfähigkeit, ebenso eine betriebs der Zulage an einen Offizier anzuerkennen. (S. Entsch. v. 7. Febr. 93, Heft I Nr. 61.)

24. V. 20. v. 25. Sept. 93. Ein Steuerpflichtiger, welcher einer in seinem Haushalt und verheirateten Lebensfrau Tochter Vermögensgegenstände durch Schenkung zu freiem Eigentum und eigener Verwaltung übergeben will, dergestalt, daß künftig die Tochter von dem Einkommen daraus selbstständig zu be Steuern sei, hat vorgedacht zu beachten: Während bei Stellen und sonstigen Zubehöropapieren die Uebertragung des Eigentums lediglich durch die Uebergabe stattfindet, bedarf die Uebertragung verbriehter Forderungen (aus Darlehen-Schuldenüberschreibungen) der Schriftform (Bergl. § 394 u. 401 Ziff. 1 Nr. 30). Aus dem besaglichen Uebergebensraport muß hervorgehen, daß die Tochter den Vermögensgegenstand am und die Früchte (Kapital und Zinsen) erhalten soll, so daß dem Vater ein Nießbrauch an dem Vermögen der Tochter nicht zufließt.

Uebrigens ist die Veranlagungscommission befugt, ein genaues Verzeichniß der einzelnen der Tochter gelangenen Vermögensgegenstände einzufordern, sowie die zugehörige Verrechnung der Tochter über die Wichtigkeit der bezüglichen Angaben zu verlangen.

25. V. 22. v. 25. Sept. 93. Der Verdienst einer Tochter durch Fabrikarbeit — außerhalb der Wirklichkeit des Vaters — darf dem Einkommen des Letzteren, auch wenn er ihm als Nießhaber empfängt, auf Grund des § 11 nicht zugerechnet werden. Es fragt sich indeß, ob der Vater aus dem Kostgeld einen Ueberzuschuß über die tatsächlichen Kosten des Unterhalts erzielt, welcher ihm als Ertrag aus gewinnbringender Beschäftigung steuerpflichtig anzuzurechnen wäre. Diese Frage wird vorliegend, wo das Kostgeld für 3 Töchter zusammen nur 425 M. jährlich betrug, verneint.

### Bemerktes.

(Zur Choleraepidemie.) Nach einer Meldung des Staatscommissars für das Weichselgebiet vom Sonnabend ist bei folgenden Verstorbenen: einem Krieger in Schillingen, einem Schiffer in Thoren, einem Fischer in Krafkau (Kreis Dörsing), einem Kinde in Dirschau und einem

Kinde in Gröfthofe durch die bakteriologische Untersuchung Cholera als Todesursache festgestellt worden. Ferner wurde bei einem in Krafkau erkrankten Arbeiter Cholera konstatiert. Von dem schwedisch-norwegischen Generalconsulamt in Helsingfors ist die telegraphische Mittheilung nach Stockholm gelangt, daß an verschiedenen Stellen im Gouvernement Wiborg 4 Choleraerkrankungen konstatiert worden sind.

(Die Verschleppung der Cholera von St. Petersburg nach Berlin) ist, wie ein Arzt der „Post“, freilich unter Umständen erfolgt, welche das Verschleppen von Mischlingen bei der Durchföhrung der durch die Behörden angeordneten Schutzmaßregeln gegen die Verbreitung der Seuche darthun. Die jetzt in Berlin erkrankte Dame ist von St. Petersburg über Göttingen nach Berlin gefahren. Auf wüthendem Gebiete nahe der Grenzstation Wirballen wurde das Ahaen des Arztes, der die Durchföhrenden zu unteruchen hat, angefordert. Die Dame, die sich selbst krank fühlte, verließ sofort ihren Platz und entzog sich der Controle. Die unvollständige die Revision aber, geht daraus hervor, daß die Dame im Wagon unentbehrlich blieb. Freilich soll der Arzt auch nicht einmal die Waggons selbst förmliche revidirt haben. Auf deutschem Grenzgebiete hat sich überhaupt kein Arzt sehen lassen, und Niemand hat daran Anstoß genommen, daß die Dame in Göttingen auf dem Beron sich übergeben mußte.

(Ein neuer Beitrag zum Duell.) Als er das Licht geschloffen haben sich zwei Offiziere in Engen. Das Duell fand in der dunklen Nacht statt. Witten auf dem Felde wurde ein Licht angezündet, dessen Richtung nicht fest gemacht waren, um die Gegner einander sichtbar zu machen, jedoch die Direction fixirte. Nur wurde geschossen. Der dritte Schuß freckte den Rientenan Schepfs, den einen Gegner, nieder.

(Bei dem Unfall in Oberbayern) sind nach amtlicher Feststellung drei Personen schwer und fünf leicht verletzt worden.

(Ein Schreckensnacht.) Man schreibt aus Frankfurt: Der Gärtner Louis B. ist von dem benachbarten Dorf Schwarzburg zum Kirchweihfest an einen ganz jungen Stamm gefahren, gleich jedoch von dem Baume ab, wobei ein Fuß sich zwischen zwei Aeste verding, so daß B. mit dem Kopfe nach unten hängen blieb. Er behielt seine Besinnung, holte sein Taschenmesser hervor und suchte den Stamm zu durchschneiden. Als ihm dies zur Hälfte gelungen war, entfiel ihm das Messer. Ausmüthet lachte er, sich auf einen etwa drei Fuß hohen Ast fallend, sich aus der Höhe herabsetzen zu lassen. Aber der schwache Ast zerbrach und nun hängte B. wie ihm das Bein bis an die Kniegel brach. Der Unglückliche wurde am andern Morgen, nachdem er 16 Stunden in dieser Lage verbracht hatte, demüthlos, indessen noch lebend aufgefunden und aus seiner arabischen Lage befreit.

(Wunderbare Rettung.) Der Gutspächter Schmidt aus Duarnstedt bei Gariow war kürzlich mit 20 Leuten auf dem Felde, als ein Gewitter losbrach und die Leute flüchteten unter eine altbekannte große Eiche, während ihr Herr sich bereits nach Hause zu bewegen. Schon war er eine ganze Strecke fortgegangen, als er eine plötzliche Eingebung empfang, umkehrte und den Leuten befohl, ihre Plätze unter der Eiche zu verlassen und mit ihm nach Hause zu gehen. Kaum hatten sie sich zum Ueben gewandt, da zündete ein mächtiger Blitz vom Himmel herab, und in das Toben des Donners mischte sich das Krachen der von dem Blitz geschmetterten Eiche, die die Leute unversehrt überlebt haben würde.

(Grüdenekfur.) Udine, 23. Juli. Das „Al. Journal“ meldet: In der neuen, 50 Meter langen Stahlbrücke über den Giesbach Thierlo bei Tanlago, deren Eröffnungsfeier heute stattfinden sollte, wurde gestern nochmals auf ihre Widerstandsfähigkeit geprüft. Die Brücke wurde bei der überprogen Belastung zumal, wobei der Verkehr vorüber, Ingenieur Venier aus Leben kam.

(Einem raffinierten Gaunerreich) ist am vorigen Mittwoch ein Berliner Fabrikant zum Opfer gefallen. In dem Geschäfte des Fabrikanten erschien ein elegant gekleideter Herr und machte, indem er sich für den Sohn des Chefs einer gedachten Firma zu Frankfurt a. M. ausgab, für die größere Bestellungen. Eine halbe Stunde nach seinem Weggange kehrte der Fremde plötzlich in großer Aufregung zurück und fragte, ob er vielleicht sein Portomann habe liegen lassen. Er habe darin 400 M., sein Andreireisbillet und einen werthvollen Ring anverwahrt und könne es nirgends wieder finden. Wie die vernünftige Antwort des Fabrikanten erkundete der Unbekannte, der Verlust sei ihm sehr fatal; er habe nun kein Geld mehr und müsse sich ihm nicht nach Hause telegraphiren, um sich eine Summe telegraphisch anweisen zu lassen. Der Fabrikant stellte dem seinen Herrn und Kunden gleiches Geld zur Verfügung, zumal er um die Erlaubniß hat, sich sein Geld an die Adresse des Fabrikanten senden lassen zu dürfen. Die Depeche wurde ausgesandt und der Herr entsandte sich mit dem Befehlen, in einigen Stunden wieder zu kommen, um das Geld abzuholen. Er hat aber das Wiederkommen gänzlich vergessen, dagegen kam die Depeche zurück mit dem Vermerken des anlegelappten Frankfurter Kaufmanns, daß er einen Sohn nicht besitze und der Inhalt der Depeche ihm ipanisch vorkomme.

(Eine Meisterteilung auf dem Rab.) Major Prohazka, welcher sich in Golling bei Salzburg aufhielt, fuhr die Strecke von da bis nach Graz — 1170 km, — in acht Tagen. Obgleich das Thermometer mitunter 44 Gr. Wärme zeigte, sangte Major Prohazka doch nach der entzweigenden Tour fröhlich und leicht am Ziel an.

(Waldknecht's Angelreiden.) Die Angeneroperation Gladstone's ist gelungen. Aber das volle Angelreid hat der Greis damit nicht wieder erhalten. Denn ja in ja in den meisten Fällen, und der Kranke ist zurücker, wenn das Dunkel nur ein wenig erhellt ist. Gladstone trägt sein Schicksal mit fröhlicher Ergebenheit. Kürzlich schrieb er einen Brief. Da passirte es ihm, daß ein Dintenfisch auf's Papier fiel. Er umarmte ihn und schrie barunter: „Der Dintenfisch eines himmlischen Namens.“

### Börsen-Berichte.

Halle, 21. Juli. Bericht über Stroh und Sen mitgetheilt von Otto Westphal. (Samenpreise gelten für 50 kg.) Roggen-Dankstroh (Gambro) 2.— Markt. Mais-Dankstroh: Weizenstroh 1.50 Markt, Roggenstroh — M. Weizenheu: neues (stiefes) 3.50 M., neues (Dor) 3 M., altes 3.50—4.00 M. Kleeheu: neues (Engerer) 3.50—4.00 M. Dorffreu 1.20 M.



# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7½ Uhr.  
Geschäftsstelle: Delgrobe Nr. 5.  
Telephonanruf Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pfg. durch den Gerumträger.  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 143.

Dienstag den 24. Juli.

1894.

Für die Monate August und September  
werden Abonnements auf den  
„Merseburger Correspondent“  
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen  
Postanstalten, Postboten, sowie in der Ex-  
pedition entgegengenommen.  
Inserate finden bei der großen Auflage  
des Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

## Agrarische Träume.

Als das Arbeitsprogramm für die von dem  
preussischen Landwirtschaftsminister berufene Agrar-  
conferenz bekannt wurde, triumpierte die Presse des  
Bundes der Landwirthe. Fest endlich habe Herr  
v. Heyden den richtigen Weg gefunden und es sei  
ganz derselbe Weg, den auch der Bund der Land-  
wirthe bereits eingeschlagen. Der Bund habe Com-  
missionen eingesetzt, welche sich mit der Lösung der  
Frage des Real- und des Personalcredits beschäf-  
tigten. In der Agrarconferenz, in der befanntlich  
Herr v. Pögg ebenfalls vertreten war, haben sich die  
Wege wieder geebnet. Wie aus der Rede hervor-  
geht, mit der Minister v. Heyden die Agrarconferenz  
geschlossen, hat dieselbe positive Vorschläge überhaupt  
nicht gefördert und bei den weiteren Erörterungen  
handelt es sich lediglich um die Frage des Anerken-  
nens und die damit im Zusammenhang stehende  
Creditorganisation. Herr v. Pögg hat in der Con-  
ferenz als das einzige Heilmittel den Antrag Kautz  
befürwortet, weil alle anderen Vorschläge erst in  
der Zukunft eine Wirkung ausüben können, d. h.  
weil die überschuldeten Landwirthe von ihrem  
Schicksal errettet seien. In den Commissionen des  
Bundes der Landwirthe dagegen sind und zwar  
unter Mitwirkung des Herrn v. Pögg gerade die-  
jenigen Vorschläge angenommen worden, deren  
Ausführbarkeit die Regierung in Abrede gestellt  
hat. Zur „Entschuldung des Grundbesitzes“ sollen  
„öffentlich rechtliche Körperschaften“ gebildet werden,  
denen ausschliesslich die Beilegung der gesammten  
landwirtschaftlich benutzten Grundstücke übertragen  
wird. Sie sollen verpflichtet sein, die innerhalb des  
Zarwerthes der Grundstücke vorhanden  
denen Hypotheken nach und nach anzukaufen. Da-  
für hierfür erforderliche Geld soll der Staat den neuen  
Kreditinstituten, denen die Landschaften als Vorbild  
und Grundlage zu dienen hätten, zinsfrei dar-  
leihen. Die Herren scheinen aber selber Zweifel ge-  
habt zu haben, ob eine solche Forderung nicht doch  
gar zu stark erscheinen würde und so wollen sie sie  
auch damit zufrieden geben, wenn der Staat die Garantie  
für die Verzinsung der auszugehenden Schuldtitel  
übernimmt. Für die Verschuldungen, welche über  
die Taggrenze hinausgehen, ist wiederum staatlicher  
seits den betreffenden Besitzern in jeder Weise ein-  
gegenzukommen, um es ihnen zu ermöglichen, sie  
auf ihrer Scholle — sei es auch bei vermindertem  
Umfange derselben — zu erhalten.“ In welcher  
Weise der Staat sich dieser Aufgabe unterziehen soll,  
dafür fehlt es in den Beschlüssen der Commission  
an jedem Hinweis; es wird ihm wohl aber nicht  
überflüssig bleiben, als auf Kosten der Steuerzahler die  
über die Taggrenze hinausgehenden Schulden der  
Grundbesitzer zu tilgen. Schließlich soll die bisher  
nur für die polnischen Landestheile eingerichtete  
Anfiedlungscommission zum Zwecke der Schaffung  
mittlerer und kleinerer Grundbesitzstellen ver-  
allgemeinert werden, das heißt also, es sollen neue  
Hundertmillionenfonds geschaffen werden, um die  
Großgrundbesitzer, die zum Verkauf geneigt sind,  
ihren Besitz zu guten Preisen abzunehmen. Der  
Staat und immer wieder der Staat — das ist da  
A und O der Herren. Er hat den Landwirthe die  
Getreidezölle, die Liebesgaben und Ausfuhr-  
prämien genährt; er soll ihnen auch jetzt die drückenden  
Schulden abnehmen. Die Frage ist nur, woher er  
das Geld zu diesem neuen Liebeswerke nehmen soll,

dessen Kosten sich noch gar nicht absehen lassen;  
nur so viel steht fest, daß sie ungeheuer groß sein  
würden. Der Staat kann, wie man weiß, nicht  
über einen einzigen Pfennig verfügen, den er nicht  
zuvor den Taschen der Steuerzahler entnommen hat,  
er müßte also der Gesamtheit des Volkes neue  
gewaltige Steuerlasten auferlegen, um den ver-  
schuldeten Grundbesitzern zu helfen. Von den Vor-  
schlägen zur Regelung des Realcredits haben sich  
die Vorschläge zur Forderung des Personalcredits  
vortheilhaft ab. Es wird in dieser Hinsicht die  
Errichtung von landwirtschaftlichen Spar- und  
Darlehnskassen in umfangreichem Maße empfohlen.  
Das ist ganz verständlich; aber das ist schon früher  
von liberaler Seite so oft gesagt worden, daß die  
Herren vom Bunde der Landwirthe sich wirklich  
nicht mehr zu bemühen brauchen, um dieses Aus-  
kunftsmittel zu erfinden.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Angesichts der Ru-  
mänenfrage in Ungarn, die seit dem Klausen-  
burg-Prozess und mit Hülft auf die Informations-  
reise des ungarischen Ministers des Innern, Hieronymi,  
wieder besonders brennend geworden ist, dürfte es  
von Interesse sein, einiges über das Ziel der  
rumänischen Agitation zu berichten. Die  
ungarischen Rumänen haben ihre Beschwerden und  
Forderungen theils in dem Hermannstädter Pro-  
gramm der rumänischen Nationalpartei vom Jahre  
1881, theils in dem „Memorandum“, das im Mai  
1892 in Wien überreicht wurde, niedergelegt. Da-  
nach bestehen die Hauptforderungen der Rumänen  
in folgenden Punkten: 1) Herstellung der Autonomie  
Siebenbürgens. (Der Zweck dieser Idee wäre  
augenblicklich die Bildung einer rumänischen Pro-  
vinz, nachdem von den 2,3 Millionen Einwohnern  
Siebenbürgens die Rumänen 1,3 Millionen, etwa  
56,7 Prozent ausmachen.) 2) Das Wahlgesetz vom  
Jahre 1874 und das alte siebenbürgische Wahl-  
gesetz vom Jahre 1848 machen eine quantitative  
Veränderung der repräsentativen Vertretung des rumänischen

sind noch 47 Abänderungsanträge zur Vorlage an-  
gemeldet, worunter ein von den Sozialisten einge-  
brachter, das Gesetz vor seinem Inkrafttreten erst einer  
Volksabstimmung zu unterwerfen. — Der Mörder  
Carnots, Caserio, wurde am Freitag nochmals  
von dem Vorsitzenden des Schwurgerichts in Lyon  
verhört. Er wiederholte seine früheren Angaben  
und erklärte, weder gegen die Anklageschrift noch  
gegen ein etwaiges Todesurtheil Verurtheilung ergrreifen  
zu wollen. Caserios Verteidiger, Bodremer, weist  
gegenwärtig in Lugano, um Beweise für den Schwach-  
sinn des Mörders beizubringen.

**Italien.** Die Debatte über die italienischen  
Finanzmaßnahmen wurde in den letzten Tagen  
im Senat fortgesetzt. Nach den Ausführungen  
der beiden Berichterstatter Campray-Digny und  
Brioschi, welche für die Anträge der städtischen  
Finanzcommission eintraten, wies Crispi nach,  
daß die Verantwortung für die gegenwärtigen  
Schwierigkeiten das jetzige Cabinet nicht treffe.  
Der Ministerpräsident erinnerte daran, wie er zwei-  
mal durch Uebernahme der Regierungsgewalt eine  
wahre Kreuzeslast auf sich genommen habe. Die  
Steuerreform, welche während seiner ersten Amts-  
führung der Kammer dreimal unterbreitet, von dieser  
jedoch abgelehnt worden sei, würde die jetzt noth-  
wendigen Hilfsmittel überflüssig gemacht haben.  
Die Uebernahme der Regierungsgeschäfte im Jahre  
1893, zu der Zeit, da die allgemeine Lage noch  
unter dem Zeichen des unseligen Kampfes stand,  
der im Dezember 1892 gegen die Kreditinstitute  
eröffnet wurde und einige Provinzen in offenem  
Aufstand standen, habe nur Muth und Selbstver-  
leugnung bewiesen. Die Regierung schlage wirk-  
same Finanzmaßnahmen vor und sie werfe den Vor-  
wurf der Großmännlichkeit zurück. Crispi wies nach,  
daß ihn keinerlei Verantwortung für die großen  
Ausgaben treffe. Im Verlaufe des parlamentarischen  
Kampfes hätte sich ein Moment ergeben, wo er es  
für seine unabweisbare Pflicht hielt, von der Krone  
die Auflösung der Kammer zu fordern. „Ich war  
aber“, fuhr Crispi fort, „vom Glücke begünstigt“.  
Es bildete sich eine Majorität und die Finanzmaß-  
nahmen wurden genehmigt. Möge nun der Senat  
der Regierung helfen, das Sanierungswerk zu Stande  
zu bringen. (Lebhafter, langandauernder Beifall.)  
Nach der Rede des Ministerpräsidenten wurde die  
Generaldebatte geschlossen und in die Spezialbe-  
rathung eingetreten. — Eine Petardenerplosion  
hat in der Nacht zum Sonnabend in Rom statt-  
gefunden. An der Gartenmauer der britischen  
Botschaft explodirte eine ungefährliche Petarde,  
ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Man  
nimmt an, daß Jemand sich der Petarde als  
compromittirenden Gegenstandes entledigen wollte.  
Dieselbe bestand aus einer mit Feuerwerkspulver und  
Nägeln gefüllten Blechbüchse. — Als italienische  
Deportationscolonien für die Anarchisten  
sind, wie aus Rom gemeldet wird, die Dalat-  
Inseln in Afrika ins Auge gefaßt worden.

**Belgien.** Der jüngste Dynamitanschlag  
in Hermalle bei Lüttich wurde, wie die Untersuchung  
nunmehr ergeben hat, nicht gegen den Universitäts-  
professor Francoite, sondern gegen dessen Schwager,  
den reichen Großindustriellen Collinet, gerichtet.  
Die Polizei verhaftete einen Angehörigen Collinetes,  
der verdächtig ist, die That aus Rache begangen  
zu haben. — Der Generalmajor Brewer hat  
seine Demission als Chef des Generalstabs ein-  
gereicht. Den Grund dieser Entlassung bildete der  
jüngst mitgetheilte Prozeß gegen General Brewer,  
der zwar mit dessen Freisprechung schloß, aber ihn  
doch erheblich compromittirte.

**Bulgarien.** Die letzten Unruhen in Bul-  
garien bemüht sich das Cabinet Stoilow als  
harmlos hinzustellen. Nach einem Wolffschen  
Telegramm aus Sofia soll von „zuständiger Seite“  
festgestellt worden sein, daß die Meldungen von  
Unruhen in Bregowo und Tirnowo stark übertrieben  
waren. In Bregowo habe es sich um eine unbe-

**Frankreich.** Die Deputirtenkammer hat  
auch in den letzten Tagen die Berathung des  
Anarchistengesetzes fortgesetzt. Nachträglich

